

# Die Geschichte des Volto Santo von Manoppello

Eine Darstellung nach historischen Zeugnissen  
von Pfr. Josef Läufer

Das kostbarste Christusbild, der Volto Santo von Manoppello (s. **Bild Nr. 1+4**), blieb bei dem Bilderstreit im 8. Jahrhundert (*Link*) wie durch ein Wunder vor der Zerstörung bewahrt. Doch damals wurden vermutlich wichtige historische Quellen vernichtet, die für eine lückenlose Darstellung der Geschichte des Volto Santo notwendig wären. So bleiben bei der abenteuerlichen Geschichte dieses Bildes notgedrungen einige Lücken. Dennoch lassen sich mit Hilfe der noch vorhandenen Quellen im Gestrüpp der Legenden, die sich um dieses Bild gerankt haben, die wichtigsten Stationen seiner Geschichte klar skizzieren. Es handelt sich ja schließlich nicht um ein legendäres Bild, sondern um ein real vorhandenes, das von jedem aus nächster Nähe betrachtet werden kann in der Klosterkirche von Manoppello (Italien). Es ist ein einzigartiges Bild, das seinesgleichen in der Welt sucht und den Wissenschaftlern aller Disziplinen bis heute große Rätsel aufgibt.

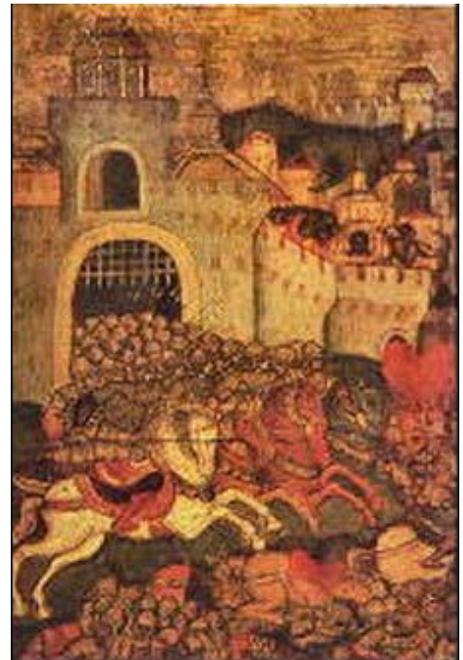
Eine erste historisch sichere Erwähnung dieses Bildes stammt von dem Geschichtsschreiber Evagrius Scholasticus. Er schreibt im Zusammenhang mit der Belagerung von Edessa durch die Perser im Jahre 544: *„Als sie keinen Rat mehr wussten, brachten sie das von Gott erschaffene Bild herbei, das nicht von Menschenhand gemacht wurde,...“* (s. **Bild Nr. 2**) Woher man dieses „von Gott erschaffene Bild“ hatte, schreibt er nicht. Spätere Legenden (1) berichten, dass ein Bischof 544 aufgrund eines übernatürlichen Hinweises in der Stadtmauer von Edessa *„das von Gott erschaffene Bild“* von Christus und *„ein weiteres Abbild des Bildes“* entdeckt hat (*Link Dokumentation*). Nach einer anderen Überlieferung soll man es bereits bei Aufräumarbeiten nach einer großen Überschwemmung im Jahre 525 gefunden haben, wie der byzantinische Historiker Prokop von Caesarea berichtet. Wie dies auch genau gewesen



Foto: Josef Läufer 2007

## **Bild Nr. 1:**

Volto Santo von Manoppello vom  
Altar aus betrachtet.  
Auffällig an diesem Bild ist, dass es  
durchsichtig ist.



## **Bild Nr. 2:**

Belagerung der Stadt Edessa  
im Jahre 544

sein mag, so ist dennoch historisch erwiesen, dass man damals in Edessa diese Bilder hatte, von denen man glaubte, dass das zweite ein Abdruck des ersten war. Diese Bilder erlangten damals schon solche Bedeutung, dass Kaiser Justinian (527 – 565) dafür eine bei der Überschwemmung (525) zerstörte Kirche wieder aufbauen ließ. Zur Einweihung wurde der Hymnus „Sukitha“ auf die Kathedrale von Edessa gedichtet. Wörtlich heißt es darin: *„Geprägt ist der Marmor durch das Bild, das nicht von Händen (gemacht) ist“* (2). Dr. Martin Illert hält dies für die älteste historische Erwähnung des *„nicht von Menschenhand gemachten“* Bildes. Das zweite, das *„Abbild des Bildes“*, ist vermutlich das heutige Grabtuch von Turin (s. **Bild Nr. 3**). Denn darüber wird in der *„Narratio de imagine edessina“* (vor 944) (vgl. Illert S. 287) gesagt, dass es *„zum Glück bis jetzt sicher in Edessa erhalten blieb“*. Es war nachweislich auch bis 944 in Edessa und wurde damals feierlich nach Konstantinopel überführt, wie Gregor der Referendar in seiner Predigt vor dem im kaiserlichen Palast in Konstantinopel aufgestellten Bild gehalten hat. Prof. Heinrich Pfeiffer hält diese Predigt als einen der wichtigsten Texte für die Überführung des Turiner Grabtuches nach Konstantinopel (3). Das andere Bild (s. **Bild Nr. 4**) kam vermutlich um 560 nach Kamulia. Wie, ist nicht bekannt. Zwei sog. Kamulia - Legenden berichten darüber, was sich aber historisch kaum verwerten lässt. Doch historisch sicher ist, dass es im Jahre 574 von Kamulia nach Konstantinopel gebracht wurde, wie der Geschichtsschreiber Kedrenos schreibt: *„Es kam das nicht von Menschenhand gemachte aus Kamulia, einem Flecken Kapadoziens“*. Später wurde dieses Bild immer wieder erwähnt und besungen. So schreibt z. B. Simokattes 586: *„Seit alters und bis auf unsere Zeit gilt, dass göttliche Kunst es gebildet, nicht eines Webers Hände es gewirkt noch eines Malers Paste es gefärbt hat“* (4). Und der Dichter Georgios Pisides schwärmt 622 in einem Gedicht vom Schweißtuchbild: *„als anfanglos – nicht ging`s aus Kunst hervor; als unaussprechlich – ohne Pinsel wird`s gemalt“* (5). Ja, weil dank dieses Bildes im Jahre 544 Edessa vor der Eroberung durch die Perser bewahrt blieb, galt es als Schutzpanier in Kriegen. So berichtet Simokattes 622 von Kaiser Herakleios: *„...und im Vertrauen auf das gottgezeichnete Urbild begann er die Kämpfe“* (6).

Auch wurde dieses Wunderbild seit der Mitte des 6. Jh. bildlich dargestellt. Im Jahre 570 schenkte Kaiser Justin II. Papst Johannes III. ein Reliquienkreuz, dessen Christusmedaillon dem heutigen Volto Santo von Manoppello gleicht (s. **Bild Nr. 5**). Es wird heute noch in der Schatzkammer des Vatikan aufbewahrt. Auch eine Vase aus jener Zeit, mit diesem Christusbild verziert, befindet sich



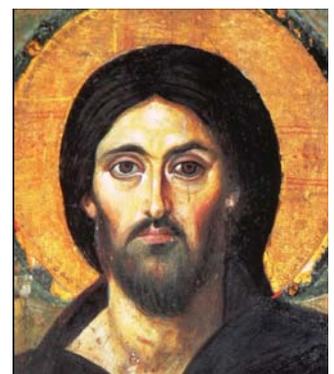
**Bild Nr. 3:**  
Grabtuch von Turin



**Bild Nr. 4:** Volto Santo



**Bild Nr. 5:**  
Reliquienkreuz, das Kaiser Justin II. dem Papst Johannes III. im Jahre 570 schenkte.



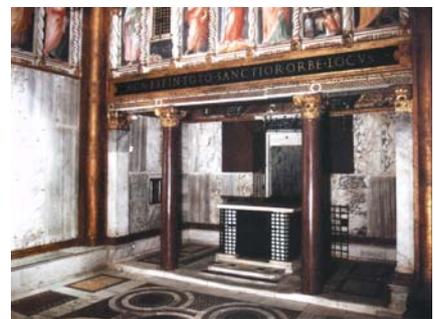
**Bild Nr. 6:** Christusikone im Katharinenkloster auf dem Sinai 6. Jahrhundert.

heute im Louvre von Paris. Ebenso wurden Gemälde nach diesem Bild angefertigt, wie z. B. die Christusikone im Katharinenkloster am Sinai (**s. Bild Nr. 6**). Ikonographisch ist somit eindeutig erwiesen, dass der heutige Volto Santo von Manoppello jenes Tuchbild ist, das man 544 (oder 525) in Edessa gefunden hat und das dann über Kamulia nach Konstantinopel kam (**s. Bild Nr.7**). Dort blieb es aber nicht lange. Vor Ausbruch des Bilderstreites wurde es um 700 auf bisher unbekanntem Wege nach Rom gebracht. Bei der Begründung der Bilderverehrung spielte es jedoch eine entscheidende Rolle. So begründete z. B. Papst Gregor II. in einem von ihm veranlassten Brief an Kaiser Leon die Bilderverehrung mit dem Hinweis auf „*das nicht von Händen gemachte Bild*“ Christi (7). Er möchte sagen: Wir handeln damit nicht gegen das alttestamentliche Bilderverbot (vgl. Ex 20, 4). Sondern Christus selbst empfiehlt uns Bilderverehrung, weil er uns sein Antlitz auf wunderbare Weise hinterlassen hat. Mit der gleichen Argumentation begründete der Metropolit Andreas von Kreta (660 – 740) die Bilderverehrung mit dem Hinweis auf „*das verehrungswürdige Bild unseres Herrn Jesus Christus, das ein Abbild seiner Körperlichkeit ist*“ (8). Er verweist wohl auf das Turiner Grabtuch, das damals noch in Edessa war, wenn er von einem „*Abbild seiner Körperlichkeit*“ spricht.

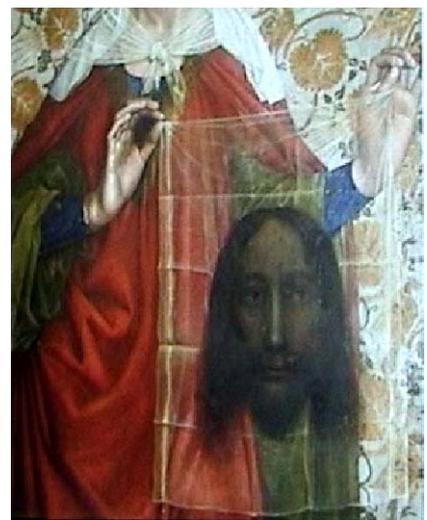
Seit 753 ist das „*nicht von Menschenhand gemachte*“ Christusbild in Rom öffentlich bekannt. Es wurde in der Hauskapelle des Papstes Sancta Sanctorum beim Lateran aufbewahrt (**s. Bild: Nr. 8; Link Sancta Sanctorum**). Papst Stephan II. trug es durch die Straßen Roms (9). Immer wieder wird es erwähnt oder bildlich dargestellt. So kannte es der Maler des leeren Grabes (**s. Bild Nr.20**) im Salzburger Perikopenbuch (um 1020). Er war überzeugt, dass das Antlitz auf dem Schweiß Tuch im leeren Grab entstanden ist. Auf dem Bild lässt er ein Stück des Tuches über den Rand herunterhängen, worauf das Antlitz zu sehen ist. Im Jahre 1143 wird das Schweiß Tuch erstmals „Veronika“ bezeichnet. Man wollte mit dieser Bezeichnung (Veronika = vera ikon = wahres Bild) sagen, dass dies das wahre, authentische Bild Christi ist im Gegensatz zu gemalten Fantasiebildern. Aber diese Bezeichnung führte zu einer verhängnisvollen Verwechslung, die noch bis heute nachwirkt. Man identifizierte dieses



**Bild Nr. 7:**  
Kolorierte Zeichnung von Konstantinopel, wo der Volto Santo von 574 bis ca. 700 sich befand.



**Bild Nr. 8:**  
Dieses Bild zeigt das Innere von Sancta Sanctorum um 1280, wo der Volto Santo bis 1290 aufbewahrt wurde.



**Bild Nr.9:**  
Dieses Bild des Meisters von Fle`malle um 1375 zeigt das „Schweiß Tuch der Veronika“ auf einem hauchdünnen Schleiertuch, wie der Volto aussieht. Dies ist ein deutlicher Hinweis, dass man damals das Schweiß Tuch der Veronika vom Kreuzweg verwechselte mit dem Volto Santo.

„*nicht von Menschenhand gemachte*“ Christusbild mit dem Bild der Veronika am Kreuzweg (Link Schweiß Tuch der Veronika), wonach Jesus sein Gesicht auf einem von einer Frau gereichten Leinentuch abgebildet haben soll, als er sein Gesicht damit abtrocknete. Wer jedoch das Schleiertuch von Manoppello sieht, merkt gleich, dass dies kein Leinentuch ist, wie es Frauen als Kopftuch trugen, sondern ein Muschelseidentuch, mit dem man das Gesicht nicht abtrocknen kann. Doch die bildlichen Darstellungen seit dem 12. Jh. zeigen das Gesicht Jesu auf einem dünnen Schleiertuch, dem Volto Santo ähnlich (s. **Bild Nr. 9**), das aber von einer Frau getragen wird, zunächst ohne Dornenkrone, später mit Dornenkrone auf Leinentuch gemalt. Das Gesicht aber ähnelt immer dem heutigen Volto Santo, ein ikonographischer Beweis, dass dieser die frühere „Veronika“ von Rom ist. Auch unzählige Gemälde des Mittelalters belegen dies. Diese Verwechslung mit der Veronika am Kreuzweg muss spätestens beendet worden sein, als man den Veronikapfeiler im Petersdom als Aufbewahrungsort für die „Veronika“ gestaltete. Denn das Schleiertuch wird darauf nicht mehr von einer Frau, sondern von einem Engel gehalten, wie auch schon auf früheren Gemälden. Man möchte wohl damit sagen, dass dieses Tuchbild „*nicht von Menschenhand gemacht*“ ist, wie es seit 550 ununterbrochen bezeichnet wurde.

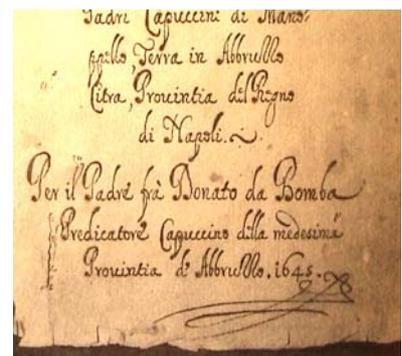
Dieses „wahre Bild Jesu“ kam aber nie in diesen Veronikapfeiler (s. **Bild Nr. 10**) hinein. Als man es übertragen wollte, war es verschwunden. Um kein Aufsehen zu erregen – immerhin galt es fast 900 Jahre lang als die kostbarste Reliquie der Christenheit – übertrug man ein anderes Bild, das vermutlich bis heute im Veronikapfeiler aufbewahrt und nur noch selten vom Balkon herab gezeigt wird. Auch gibt es keine aktuellen Bilder davon. Untersuchungen wären angebracht, um diese offenkundige Täuschung zu klären. Dass es nicht die „Veronika“ (=wahres Bild Christi) ist, wird schon dadurch deutlich, dass der Papst im Jahre 1574 durch einen Herrn Dottore Rozzi überall nach der „Veronika“ suchen ließ (s. P. Badde S. 139), leider erfolglos. Sie muss also damals schon abhanden gekommen sein. Man vermutet heute, dass sie während oder kurz vor dem Sacco di Roma 1527 in Sicherheit gebracht worden ist. Papst Urban VIII. startete im Jahre 1628 eine erneute Suchaktion. Er erließ ein Edikt, wonach alle Kopien der Veronika zur Überprüfung abgegeben werden müssen (10). Er tat dies vermutlich in der Absicht, dadurch die echte Veronika wieder zu bekommen, was allerdings auch erfolglos blieb.



**Bild Nr.10:**  
Veronikapfeiler im Petersdom, wo die Veronika aufbewahrt werden sollte.



**Bild Nr.11:**  
Diese Landkarte zeigt Manoppello, etwa 20 km westlich von Pescara.



**Bild Nr.12:**  
Pater Donato da Bomba verfasste 1646 diese Schrift, um die Herkunft des Volto Santo zu dokumentieren.

Dafür tauchte in dem kleinen Dorf Manoppello in den Abruzzen bei Pescara (s. **Bild Nr. 11**) ein Schleierbild auf, über das Pater Donata da Bomba am 06. 04. 1646 (s. **Bild Nr. 12**) folgende Dokumentation schrieb und sie beeidigen ließ: „Im Jahre 1506 befand sich, an einem Sonntag Nachmittag, Doktor Giacomo Antonio Leonelli, ein Physiker und Gelehrter der Freien Künste, auf dem Platz vor der Kirche des Hl. Nikolaus von Bari in Manoppello, als sich ihm ein Unbekannter näherte, der ihm etwas Verpacktes überreichte und ihm empfahl, es mit Verehrung aufzubewahren, weil es sich um eine sehr kostbare Sache handle. Dr. Leonelli entfernte die Umhüllung und hielt das Schleierbild in Händen. Er sah auf, um den Unbekannten um Auskunft zu bitten, was das für ein Bild sei, doch zu seiner Verblüffung war der Unbekannte spurlos verschwunden. Dr. Leonelli lies diesen überall suchen, jedoch ohne Ergebnis. Der mysteriöse Unbekannte war und blieb unauffindbar. Später meinten die Leute, es könne nur ein Engel gewesen sein, denn nur diese seien imstande, sich im Augenblick zu dematerialisieren“ (11). Dieses Schleierbild blieb dann über 100 Jahre in Privatbesitz, bis es ein Herr Dr. Antonio Fabritijs im Jahre 1638 den Kapuzinern schenkte. Heute wird es in einer Monstranz zwischen zwei Glasscheiben auf dem Hochaltar ausgestellt und kann von jedermann betrachtet werden. Bis vor kurzem war es fast unbekannt und wurde nur in der näheren Umgebung von Manoppello verehrt.

Dies änderte sich, als im Jahre 1991 Prof. Heinrich Pfeiffer in diesem Schleierbild die verloren geglaubte Veronika von Rom wieder entdeckte und dies in seinem Buch begründete (s. Anm. 3). Als erster Papst hat Benedikt XVI. am 1. Sept. 2006 eine Wallfahrt nach Manoppello gemacht und mit über 5000 Pilgern eine Feierstunde vor dem Volto Santo gehalten (s. **Bild Nr. 14**). Er ist gewiss der Überzeugung, dass der „Volto Santo“ das wahre Bild Jesu, die „Veronika“ von Rom ist. Aber er hat offiziell damals nichts dazu gesagt, sondern die nähere Prüfung den entsprechenden Fachleuten überlassen.

Solche Untersuchungen haben inzwischen auch stattgefunden, im Januar 2007 durch Prof. Fanti, der von einigen Stellen des Bildes Fotos bis zu 200 facher Vergrößerung machte (s. **Bild Nr. 15**). Diese zeigen eindeutig, was man schon mit bloßem Auge sehen kann, dass zwischen den dünnen Fäden keine Farbe aufgetragen ist. Zur Gegenprobe ließ man das Schleiertuch im April 2007 untersuchen durch Herrn Prof. Pietro Baraldi von der Universität Modena. Die Untersuchung wurde mit einem Ramanmikroskop durchgeführt, mit dem man verschiedene Materialien optisch



**Bild Nr.13:**

Dieses Bild zeigt den Volto Santo in der Monstranz am Hochaltar der Klosterkirche ganz durchsichtig, weil der Hintergrund hell ist.



**Bild Nr.14:**

Papst Benedikt XVI. am 1. Sept. 2006 in Manoppello



**Bild Nr.15:**

Diese Vergrößerungsaufnahme vom Schleiertuch aus Muschelseide zeigt eindeutig, dass keine Farbe aufgetragen ist, wie es Prof. Fanti im Januar 2007 festgestellt hat.



vor 544. Denn es gibt Christusbilder in Rom (s. **Bild Nr. 18**), die bereits aus dem 3. und 4. Jh. stammen und ganz dem heutigen Volto Santo ähnlich sind (14). Wurden diese nach einem Modell von jenem „Urbild“ gemalt, vom dem Bischof Irenäus (s. **Bild Nr. 19**) bereits um 200 berichtet, „...dass Christusbilder angefertigt werden und dass dies nach einem Modell geschehe, das noch zur Zeit des Pilatus in Jerusalem hergestellt worden sei“ (15). Oder war das „Urbild“ selbst damals in Rom?. Dies scheint unwahrscheinlich. Eher könnte es so gewesen sein: Nach der Himmelfahrt Christi bewahrte Maria das Schweiß Tuch Jesu bei sich in Jerusalem auf, wie ein Text aus Tiflis bezeugt (16). Nach ihrem Tod (nach 50) brachte es vermutlich der Apostel Judas Thaddäus oder Thomas nach Edessa zu König Abgar, wie es auch später in der Hand byzantinischer Könige war. Bei einer Belagerung der Stadt wird es zur Sicherheit in der Stadtmauer versteckt und blieb hernach verborgen, bis es 525 nach einer Überschwemmung oder 544 auf göttlichen Hinweis durch einen Bischof wieder entdeckt wurde. So berichtet es die „altrussische Lukaslegende“ (17). Was daran historisch wahr ist, lässt sich aber nicht mehr feststellen.

Doch wie es auch gewesen sein mag: Das Schweiß Tuch Jesu mit seinem Antlitz darauf kam irgendwie und irgendwann vor 544 von Jerusalem nach Edessa. Somit deutet alles darauf hin, dass dieses „nicht von Menschenhand gemachte“ Bild jenes „Schweiß Tuch“ (=sudarium) ist, das Petrus und Johannes am Ostermorgen im leeren Grabe fanden (vgl. Jo 20, 5ff; s. **Bild Nr. 20**). Historisch oder wissenschaftlich beweisen lässt sich dies allerdings nie. Dazu bräuchte man ein originales Foto von Jesus, um es mit dem Volto Santo vergleichen zu können oder DNA Spuren, die man mit den Blutspuren auf dem Turiner Grabtuch vergleichen könnte. Denn nachweislich ist das Antlitz Christi auf beiden Tüchern zur gleichen Zeit entstanden, da sie in allen Ausmaßen deckungsgleich sind, also zwei verschiedene Bilder vom gleichen Gesicht. Doch die vielen aufgezeigten ikonographischen Hinweise und die noch vorhandenen historischen Quellen, die den geschichtlichen Weg des Volto Santo fast lückenlos bis ins leere Grab weisen, sind dem Gläubigen Beweis genug, im Bild auf dem Volto Santo das wahre Antlitz Jesu zu sehen. Und weil Er „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ ist (Kol 1, 15) dürfen wir darin mit Papst Benedikt XVI. auch das „menschliche Antlitz Gottes“ erkennen.



**Bild Nr.18:**  
Christusbild mit Bart aus der  
Komodilla Katakombe um 375



**Bild Nr.19:** Bischof Irenäus  
+ 202



**Bild Nr.20:**  
Die Klosterkirche von Manoppello  
in der seit 1646 der Volto Santo  
aufbewahrt wird.

# Chronologie des Volto Santo

In Würdigung aller vorliegenden Quellen kann man zum kurzen Überblick über die Geschichte des Schweißbuches Jesu (=Volto Santo von Manoppello) folgende Chronologie festhalten:

**Im Jahre 30** (am Ostermorgen 10. 04. 30) finden Petrus und Johannes neben dem Grabtuch auch ein „Schweißbuch“ im leeren Grab. (vgl. Joh 20, 5ff). Ob sie damals schon die Abbildungen auf den Tüchern sahen, bleibt offen.

**Zwischen 30 – 50** (nach der Himmelfahrt Christi) bewahrte Maria das Schweißbuch bei sich auf, wie ein Text aus Tiflis bezeugt.

**Um 50 n. Chr.** bringt der Apostel Thomas (oder Judas Thaddäus) das Schweißbuch nach Edessa zu König Abgar (13 – 50). Zur Sicherung bei einer Belagerung wird es in der Stadtmauer versteckt, wie es die „altrussische Lukaslegende“ (12. Jh.) berichtet. Was daran historisch zu werten ist, bleibt offen, weil hier das „nicht von Menschenhand gemachte Bild“ mit dem Abgarbild identifiziert wird.

**Um 200** bezeugt Bischof Irenäus (+202), der aus Kleinasien stammte, dass Christusbilder nach einem „Urbild“ angefertigt werden, das schon z. Z. des Pilatus entstanden ist (vgl. Paul Badde S. 132). Ob dieses „Urbild“ jenes ist, das man 544 (525) in der Stadtmauer von Edessa fand, ist historisch nicht zu klären.

**Im Jahre 544** wird das „Schweißbuch“ (= „*von Gott erschaffenes Bild*“) und „Grabtuch“ (= „*ein weiteres Abbild des Bildes*“) von einem Bischof in der Stadtmauer von Edessa gefunden. (vgl. Internet: haefely. Info, Christliche Ikonographie S. 2f; s. Illert S. 326f). Der Geschichtsschreiber Evagrius Scholasticus nennt es „*das von Gott erschaffene Bild, das nicht von Menschenhand gemacht wurde*“. Er identifiziert es aber mit dem Abgarbild, was zur Verwirrung und Legendenbildung führt. ( Abgarlegende).

**Im Jahre 550** lässt Kaiser Justinian (527 – 567) die Kirche Hagia Sophia in Edessa erbauen, in der das Grabtuch (und Schweißbuch) die zentrale Reliquie ist. (vgl. Internet: Grabtuch: Geschichte 2 S. 1). Zur Einweihung dieser Kirche wird der Hymnus (Sukitha) auf die Kathedrale von Edessa gedichtet. Wörtlich heißt es darin: „*Geprägt ist der Marmor durch das Bild, das nicht von Händen (gemacht ist*“. ) (s.Illert S. 63 Anm. 256). **Dies ist die älteste historische Erwähnung des „nicht von Händen gemachten Bildes“.** Danach kam es wahrscheinlich nach Kamulia. (Kamulialegenden). Was daran historisch wahr ist, lässt sich schlecht feststellen. Jedenfalls existierte dieses Tuchbild in Kamulia und kam von dort nach Konstantinopel (vgl. Pfeiffer S. 21ff).

**Im Jahre 570** schenkte Kaiser Justin II. Papst Johannes III. ein Reliquienkreuz, dessen Christusmedaillon dem Schweißbuch gleicht. Es wird noch heute im Vatikan aufbewahrt. Ab dieser Zeit entstehen Ikonen und Christusbilder, die dem Volto Santo ähnlich sind.

**Im Jahre 574** kam das „Schweißbuch“ („*das nicht von Menschenhand gemachte aus Kamuliana*“) nach Konstantinopel. (vgl. Predigt s. Internet: Das Volto Santo von Manoppello S. 3), wie der Geschichtsschreiber Kedrenos schreibt.

**Im 6. Jahrhundert** gilt dieses „Schweißbuch“ allgemein als „*nicht von Menschenhand gemacht*“. (vgl. 585 Theophyktatos; 586 Georgios Pisides; 622 Theophanes)

**Um 700**, vor dem Bilderstreit, gelangte es auf geheimen Wegen von Konstantinopel nach Rom (vgl. Patriarch Germanos I. (715-70).

**Im Jahre 731** begründet Papst Gregor II. die Bilderverehrung mit dem Hinweis auf „*das nicht von Händen gemachte Bild*“ Christi“ (s.Illert S. 70).

**Vor 740** begründete der Metropolit Andreas v. Kreta (660 – 740) die Bilderverehrung mit dem Hinweis auf „*das verehrungswürdige Bild unseres Herrn Jesus Christus, das ein Abbild seiner Körperlichkeit ist*“ (s. Illert S. 70). Er meint hier wohl das Grabtuch.

**Im Jahre 753** trägt Papst Stephan II. „*ein nicht von Menschenhand gemachtes*“ Christusbild durch Rom. (vgl. Liber pontificalis, P. Badde S. 131). Wie es von Konstantinopel nach Rom kam, ist nicht geklärt.

(vgl. Patriarch Germanos I. (715 – 730); (vgl. P. Badde: S. 128f)

**Im Jahre 1011** lässt Papst Sergius im alten Petersdom dem sog. „Schweiß Tuch“ (=sudarium) in der Veronikakapelle einen eigenen Altar errichten. (P. Badde S. 133)

**Im Jahre 1143** wird erstmals das „Schweiß Tuch“ auch „Veronika“ (=vera ikon) genannt. (P. Badde S. 133). Dies führte zur Verwechslung mit der Veronika am Kreuzweg. (vgl. Veronikabilder)

**Im Jahre 1208** ordnete der Papst eine Prozession mit der „Veronika“ vom Petersdom zur Kirche Santo Spirito an. (P. Badde S. 133).

**Im 13. Jh.** malten Künstler, wie z.B. Pietro Cavallini in der Kirche S. Cecilia (Rom), Christusbilder, die dem Gesicht auf dem Volto Santo ähnlich sind. (s. Internet unter: Pietro Cavallini oder P. Badde S. 160ff).

**Im Jahre 1350** sieht die hl. Brigitta auf einer Romwallfahrt das Schweiß Tuch und erkennt es als Wunder.

**Um 1375** malt der „Meister von Fle`malle“ sein Veronikabild mit dem Schleierbild, wie die „Veronika“ in Rom vermutlich aussah (Badde S. 160ff).

**Im Jahre 1507** wird für die „Veronika“ beim Neubau des Petersdomes ein Pfeiler als Schatzkammer vorgesehen. Sie kam aber nie hinein. Danach gelangt sie auf geheimen Wegen nach Manoppello.

**Im Jahre 1545** nennt M. Luther die „Veronika“ zwar eine Fälschung. Damit bestätigt er aber ungewollt, dass er sie 1512 wohl gesehen hat. (P. Badde S. 120).

**Im Jahre 1574** sucht Dottore Rozzi überall nach der „Veronika“, sie muss also bereits damals schon abhanden gekommen sein (s. P. Badde S. 139).

**Seit 1608** wird die „Veronika“ im Pfeiler nur noch von ferne gezeigt und kein Foto davon veröffentlicht. Dies ist ein eindeutiger Hinweis, dass dieses Bild eine Kopie (Fälschung) sein muss.

**Am 19. 05. 1628** erlässt Papst Urban VIII ein Edikt, dass alle Kopien der römischen Veronika zurückgegeben werden müssen. (s. P. Badde S. 138)

**Am 06. 04. 1646** veröffentlicht Donato da Bomba den Bericht über den „Volto Santo“. Seitdem ist er im Besitz der Kapuziner und wird in der Klosterkirche von Manoppello aufbewahrt. Heute ist er in einer Monstranz (s. Titelbild) am Hochaltar ausgestellt und kann von jedem aus nächster Nähe betrachtet werden. **Geschichte des „Volto Santo“ nach Aussagen dieses Berichtes:** 1506 übergibt ein geheimnisvoller Pilger (=Engel ?) das Tuch dem Physiker Giacomo Leonelli auf dem Platz der Kirche San Nicola di Bari in Manoppello. Die Reliquie blieb im Besitz der Familie Leonelli bis 1608. Maria Leonelli verkauft nach dem Tod ihres Mannes dieses Tuchbild an Dr. Antonio de Fabritiis. 1638 schenkt Dr. Antonio de Fabritiis das Tuchbild dem Kapuzinerkloster, das um 1620 in Manoppello erbaut wird. Es wird durch den Bruder Remigio da Rapino restauriert und danach in der Kirche aufgestellt, wo es noch heute zu sehen ist.

**Am 1. Sept. 2006** besuchte Papst Benedikt XVI. Manoppello und hält mit über 5000 Pilgern eine Feierstunde vor dem Volto Santo.

**Dokumentation:** Die wichtigsten Quellen zur Begründung dieser Geschichte habe ich in einer Dokumentation zusammengestellt. Sie kann beim Verfasser erworben werden. (s. u.)

**Verfasser:** Pfarrer Josef Läufer  
78098 Triberg, Schulstr. 6 Tel. 07722 – 4566 Fax 07722 – 3214

**Anmerkungen:**

1. Die „Narratio de imagine edessena“ (vor 944) (s. Illert S. 297) und die altrussische Lukaslegende (12. Jh. (s. Illert S. 326) berichten darüber ausführlich.
2. Dr. Martin Illert: Die Abgarlegende – Das Christusbild von Edessa. S. 63 Anm. 256.
- 3) Prof. Heinrich Pfeiffer: Das Turiner Grabtuch und das Christusbild Bd. II, 1991 S. 16
- 4) Pfeiffer S. 22
- 5) Pfeiffer S. 22
- 6) Pfeiffer S. 22
- 7) Illert S. 70
- 8) Illert S. 70
- 9) Paul Badde: Das Göttliche Gesicht S. 131
- 10) Paul Badde S. 138
- 11) Internet: Der Volto Santo von Manoppello S. 4)
- 12) Illert 241
- 13) Illert S. 247
- 14) Pfeiffer S. 57ff
- 15) Paul Badde S. 132; Pfeiffer S. 109
- 16) Paul Badde S. 125
- 17) Illert 325ff

